

# Das Paradox des „kleinen Mannes“

## Warum wir nicht die Partei wählen, die unsere Interessen vertritt

Ich habe einen Freund, der ist überzeugter Sozialdemokrat – und er ärgert sich immer wieder darüber, warum die „sozial Schwachen“ nicht die einzige Partei wählen, die ihre Interessen vertritt: die sozialdemokratische Partei.

Nun, ich habe hier einen Antwortvorschlag für ihn (aber er wird ihm nicht gefallen):

### **„Polemische Zwischenbemerkung: Der „kleine Mann“ und die Sparkassen [S. 69; ...]**

Die Sparkassen pflegen vielfach das Image einer Organisation, die zwar niemals „caritativ“ im Sinne des Schenkens war – im Gegenteil: dem einzelnen sollte die Verbesserung seines Loses durch eigene Kraft ermöglicht werden –, die aber ihr Entstehen dem Erwachen des sozialen Empfindens für die Not der Mitmenschen verdankt und ihre Zielbestimmung auch heute noch vor allem auf die wirtschaftlich schwächeren Bevölkerungskreise ausgerichtet wissen möchte.

Diese Tendenz der Sparkassen herrscht unseres Erachtens zu Unrecht. Der Spargedanke ist größer als seine ursprünglich zeitbedingte Ausprägung. Er trägt nicht nur zur Lösung der Probleme des „kleinen Mannes“, sondern zur Lösung einer allgemein-menschlichen Problematik bei, und dies in grundsätzlicher Weise. Was soll die Ansiedlung in der Nähe des „kleinen Mannes“ bringen, wo doch der „kleine Mann“ von heute mit jenem von damals in keiner Weise zu vergleichen ist? Der „kleine Mann von heute hat in bezug auf das „Sparen“ kaum *grundsätzlich* andere Probleme als der „größere Mann“ ...“ [S. 70, ...]

Wer jedoch in der Aufgabe der Sparförderung eine zeitlos aktuelle humanitäre Aufgabe in bezug auf *alle* Menschen zu erkennen bereit ist, der gibt nichts auf, wenn er sich von der Vorstellung löst, die Sparkassen seien vor allem für den „kleinen Mann“ da – sozusagen „kleine Banken“ für den „kleinen Mann“, im Unterschied von „großen Banken“ für den „großen Mann“. Angesichts dessen, was die Sparkassenorganisation heute an wirtschaftlicher Macht [...] repräsentiert, darf man von der Fragwürdigkeit des Image-Zuschnittes auf den „kleinen Mann“ Abschied nehmen. Niemand wird dieses Image vermissen!

Am wenigsten wird es der „kleine Mann“ selbst vermissen. Denn der „kleine Mann“ nimmt Maß am „großen Mann“. Der „kleine Mann“ ist eine Karikatur des „großen Mannes“. Er ist unglücklich, weil er nicht er selbst, sondern wie dieser sein möchte. Er hat seine Bestimmung nicht in sich, sondern außer sich, er ist „entfremdet“, d. h. er ist seinem eigenen Wesen fremd und kann sich aus dieser Situation nicht aus eigener Kraft befreien. Die Sparkassen würden ihm nichts Gutes tun, wenn sie ihn als „kleinen Mann“ ansprechen, der „größer“ werden soll. [S. 71]“

**Quelle: Helmut Steiner: *Lebensgestaltung in Konsum und Arbeit. Zur Zielbestimmung der Sparkassen.* Sparkassenverlag, Wien o. J. (Vorwort von H. Steiner aus 1972), S. 69-71. (Hervorhebungen im Original.)**

### FRAGEN:

- Und – wie lautet nun die Antwort (die mein Freund wahrscheinlich nicht akzeptieren könnte)?
- Wie ist das eigentlich mit der „kleine Frau“ – ebenso oder anders als beim „kleinen Mann“?
- Warum, glauben Sie, haben die Geschichten von James Bond, Agent 007, soviel Erfolg?
- Stellen Sie sich vor: Sie würden eine „Partei der Verlierer“ gründen („Verlierer aller Länder vereinigt euch!“) – Wie würde eine feurige Wahlslogans für diese Partei klingen – eine, von der sich die Zielgruppe wirklich angesprochen fühlt und motiviert, zur Wahl zu gehen?